

ELFRIEDE R. KNAUER

## Bruchstück einer bronzenen Satteldecke in Bonn

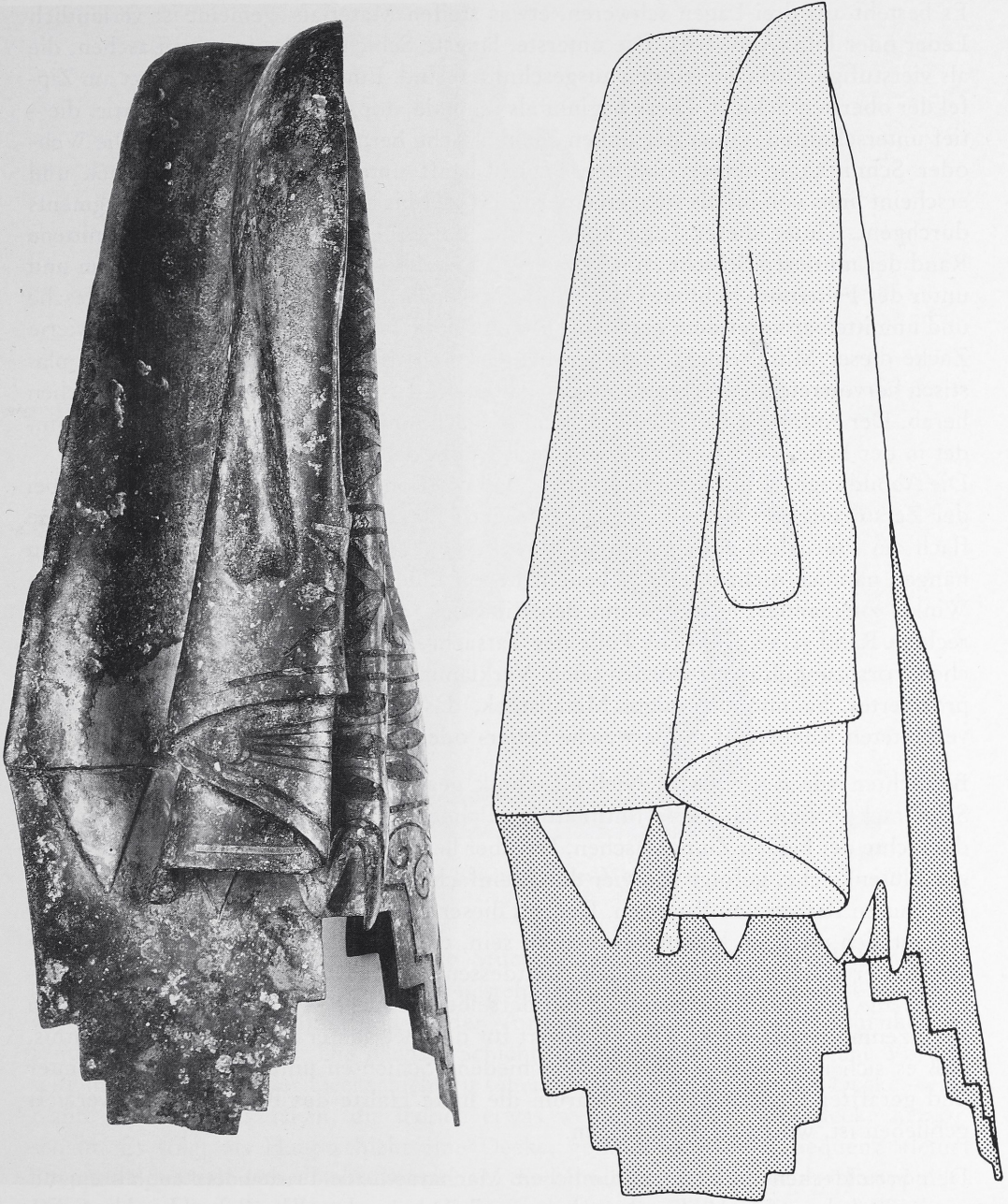
Im Rheinischen Landesmuseum Bonn ist ein 48 cm hoher, nur als Bruchstück erhaltener Bronzegegenstand unbekannter Herkunft ausgestellt, der im Katalog der römischen Bronzen als Gewandfragment bezeichnet wird. Hinweisen auf ähnliche Stücke folgend, von denen sich eines in Baltimore befindet und ein anderes aus Aguntum (Kärnten) stammt, wird vom Verfasser des Katalogs allerdings auch erwogen, ob dieser Gegenstand nicht Teil einer Satteldecke sein und daher zu einer Reiterstatue gehört haben könne<sup>1</sup>. Die Vermutung trifft sicher das Richtige. Zu diesen drei verwandten Fragmenten gesellt sich nun noch ein weiteres in Hamburg<sup>2</sup>. Doch ehe wir einen Blick auf den Stammbaum solcher Satteldecken werfen, mag eine Beschreibung von Nutzen sein, um den nicht ohne weiteres ersichtlichen Aufbau des Bonner 'Faltenbündels' zu klären.

<sup>1</sup> Inv. Nr. 1762; H. MENZEL, Die röm. Bronzen aus Deutschland 3. Bonn (1986) 74 Nr. 174 Taf. 86. Dickwandiger Guß, zwei angegossene Zapfen zur Montage erhalten, rechts unten am Rand ein Stück ausgebrochen, ein – exzentrisches – Nietloch in der halbmondförmigen Platte. Nielloverzierung. Die Röntgenaufnahme ergab, daß der Untergrund der Niellierung mit Punzschlägen aufgeraut worden ist. – Mein Dank gilt Dr. Ursula Heimberg, Rheinisches Landesmuseum Bonn, deren Hilfsbereitschaft die Bearbeitung des Fragments ermöglicht hat. – *Baltimore*: Inv. Nr. 54.892. H. 28,7 cm, Br. 13,7 cm, auf der Rückseite die erhaben mitgegossene römische Ziffer XVII. Erworben 1902 aus der Slg. Massarenti, Rom, zusammen mit einem vergoldeten Pferdekopffragment und einem Schwert; vgl. D. KENT HILL, The Gold-Plated Bronze Horse from Casteleone di Suasa. Bull. Mus. Royaux Bruxelles 45, 1973, 161 ff. Ich danke Dr. Ellen Reeder, Walters Art Gallery, Baltimore, die mir großzügig die Untersuchung des Fragments sowie der noch von D. Kent Hill zusammengestellten Unterlagen gestattete. Mrs. Terry Weisser (Werkstatt der Walters Art Gallery) hat die Anfang der 70er Jahre erfolgte mikroskopische Untersuchung der Oberfläche freundlicherweise wiederholt: das Fragment war, inklusive der (lose mit einer Niete befestigten) Büste, vergoldet, die Augen versilbert. – *Aguntum*: Inv. Nr. A/815; Museum der Stadt Lienz Schloß Bruck. H. 40 cm, Br. 13 cm; zweiseichtige Decke, die eine glatt, mit Gewicht am Zipfel, die andere mit Dreieckszacken; in Silber und Kupfer eingelegter pflanzlicher und geometrischer Dekor; vgl. N. HEGER, Die Skulpturen der Stadtgebiete von Aguntum und von Brigantium. CSIR Österreich III 4 (1987) 18 f. Nr. 8 Taf. 5; mit Hinweis auf den Aufsatz von D. Kent Hill und die dort zitierten Vergleichsstücke, auch auf das unten erwähnte Marmorpferd in Paris.

<sup>2</sup> W. HORNPOSTEL, Jahrb. Mus. Kunst u. Gewerbe Hamburg 1, 1982, 113 f.; Inv. Nr. 1981.430; H. 42,5 cm. Geschenk aus Hamburger Privatbesitz. Das Profil der halbmondförmigen Platte ist mit Fischgrätmuster, das Zentrum der Platte mit einer rundplastischen Nikebüste verziert.



1-2 Rheinisches Landesmuseum Bonn. Fragment einer Satteldecke, Vorder- und Rückansicht.



3-4 Rheinisches Landesmuseum Bonn. Fragment einer Satteldecke, Seitenansicht und Umzeichnung von Abb. 3: drei Decken mit verschiedenen Kanten.

Es besteht aus drei Lagen schweren, etwas steifen Materials, gemeint ist vermutlich Leder oder Filz (Abb. 1–4). Die unterste, längste Schicht endet in zwei Laschen, die als vierstufige Türmchenzinnen ausgeschnitten sind. Eine kleine Quaste sitzt am Zipfel der obersten Schicht. Diese beginnt als schmale, doppelt gelegte Faltenpartie, die – tief unterschritten – über der linken Zinnenlasche herunterhängt (Abb. 1). Die Web- oder Schnittkante dieser obersten Schicht läuft unter der Faltentüte zurück und erscheint links von ihr als waagerechter Rand, der bis zum linken Ende des Fragments durchgeht. Unter dieser Lage kommt nun der in Dreieckszacken ausgeschnittene Rand der mittleren Schicht zum Vorschein. Zwei dieser Zacken sind links neben und unter der Faltentüte sichtbar (Abb. 3; 4). Sie liegen flach auf der linken Zinnenlasche und unmittelbar unter dem geraden Abschluß der obersten Lage. Die dritte und vierte Zacke dieser Mittelschicht hingegen hängen – ebenfalls tief unterschritten und plastisch hervortretend – rechts neben der Faltentüte zwischen den beiden Zinnenlaschen herab. Der Anfang dieser Zackenschicht ist nach innen eingeschlagen und verschwindet in der Falte, die die letzte Zacke rechts über der Zinnenschicht bildet.

Die Abbildungen 1 und 3 verdeutlichen, daß das Bonner Fragment, selbst wenn es bei der Zerstörung des Standbildes noch zusätzlich verbogen worden sein sollte, keine flach am Pferdeleib aufliegende Schabracke gewesen sein kann. Die Zinnenlaschen hängen nämlich nicht in einer Ebene nebeneinander herab, sondern stehen in einem Winkel zueinander. Man gewinnt den Eindruck, als verdanke das Faltenbündel am rechten Rand seine plastische Fülle der Tatsache, daß die Decken über einen rundlichen Vorsprung drapiert worden seien. Verklammert werden die drei Lagen durch ein profiliertes, halbmondförmiges Metallstück, das, links von dem unter den Decken vermuteten Knauf, tief in die weiche Leder- oder Filzmasse eingedrückt scheint.

Betrachten wir noch die in Niello-Technik gearbeitete Musterung der dreiteiligen Schabracke<sup>3</sup>. Eine hängende fünfblättrige Palmette in getrepptem Rahmen schmückt die rechte der beiden Zinnenlaschen. Darüber liegt ein rechtsläufiges Band dreiblättriger Blütenkelche, gefolgt von vier durch einfache oder doppelte Bänder voneinander getrennten Reihen von Rosetten. Der mit dieser Dekoration beauftragte Handwerker scheint sich nicht im klaren gewesen zu sein, daß er nicht eine, sondern drei Lagen von Material hätte verzieren sollen. Stattdessen sind auf der rechten Hälfte des Fragments alle Schichten durchlaufend mit derselben Sequenz von übereinandergereihten Pflanzenmotiven bedeckt. Das erschwert für den Betrachter zunächst die Erkenntnis, daß es sich in Wahrheit um drei verschiedene Schichten unterschiedlich gesäumter und geraffter Decken handelt. Warum die linke Hälfte des Bruchstücks unverziert geblieben ist, wird sich noch zeigen.

Den Satteldecken dieser eigentümlichen Machart wurde in den letzten Jahren mit guten Gründen einige Aufmerksamkeit zuteil. Das prachtvollste Beispiel ist die Schabracke des Reiterstandbildes von Kaiser Marc Aurel auf dem Kapitol in Rom, wenn-

<sup>3</sup> Niello ist eine schwarze Schmelzmasse aus Silber, Kupfer, Blei, Schwefel und Borax, die – zu Pulver verrieben – in vorbereitete Vertiefungen der Metalloberfläche gefüllt, erhitzt und schließlich poliert wird. Als Ziertechnik ist Niellierung seit Beginn des Neuen Reiches in Ägypten bekannt. Vgl. H. KAYSER, *Ägyptisches Kunsthandwerk* (1969) 171 f. Abb. 227 und Farbtaf. XIV; H. BLÜMNER, *Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern* 4 (1887, Nachdruck 1969) 267 ff.



5 Rom, Kapitol. Reiterstatue des Marc Aurel.

gleich diese, anders als das Bonner Stück, direkt auf dem Pferdeleib aufliegt (Abb. 5)<sup>4</sup>. Die Schabracke des Kaisers besteht sogar aus vier Lagen. Die oberste ist – wie in Bonn – glatt gesäumt und an der Vorderkante (links vom Oberschenkel des Reiters) leicht eingerollt. Die nächste Schicht, deren gerade abgeschnittene Vorderseite links vom Rand der Deckschicht zu sehen ist, hat – wie die Bonner Decke – eine Kante aus Dreieckszacken, die jedoch etwas weiter unter der Oberdecke hervorschaut. Es folgt als Hauptschicht eine Decke, gerandet mit einer Sequenz kleiner Treppen oder halbiertes Türmchenzinnen, die als einzige auch über der Kruppe des Pferdes durchläuft. Auf unserer Aufnahme ist der hintere Schabrackenrand allerdings unter dem Mantel des Kaisers verborgen. Diese Decke mit halbiertem Zinnenrand ist

<sup>4</sup> Die Literatur bei E. R. KNAUER, *Multa egit cum regibus et pacem confirmavit. The Date of the Equestrian Statue of Marcus Aurelius*. *Röm. Mitt.* 97, 1990, 277 ff. und J. BERGEMANN, *Röm. Reiterstatuen. Ehrendenkmäler im öffentlichen Bereich* (1990) bes. 8 f.; DERS., *Provocazione e assuefazione: a proposito della storia delle statue equestri a Roma*. In: *Marco Aurelio. Storia di un monumento e del suo restauro* (1989) 63 ff., bes. 69.

vorn, eine Falte bildend, eingeschlagen und tief unterschritten. Unter ihr, direkt auf dem Pferdeleib, liegt die vierte Decke, die in hörnchenförmigen Zacken endet. Eine solche Schicht fehlt bei dem Bonner Schabrackenfragment.

Bei der Restaurierung des kapitolinischen Reiterdenkmals zeigte sich, daß ihm der sog. *balteus*, d. h. der – vermutlich getriebene oder separat gegossene – bronzene Brustschmuck, welcher neben dem Bauchriemen die Satteldecke am Pferdeleib festhält, wohl schon vor Jahrhunderten abhanden gekommen sein muß. Erhalten sind an den Schultern des Pferdes nur noch die axtförmigen Ansätze des *balteus*, ohne daß sich genau erschließen ließe, wie diese an der vierfachen Satteldecke verankert waren. Immerhin erlaubt der Vergleich der Schabracke des kaiserlichen Reiters mit dem Bonner Fragment, dessen Position an der verlorenen Statue zu präzisieren. Es handelt sich um das Vorderteil einer Satteldecke von der rechten Flanke des Rosses. Die halbmondförmige Metallscheibe dürfte am lebenden Objekt vermutlich mittels einer durch die Lederschichten geführten Öse mit dem *balteus* verbunden gewesen sein. Am Fragment wird der starke Zug eines solchen Brustschmucks deutlich, der die Scheibe tief in die weichen Deckenschichten einsinken läßt. Man muß sich das einstige Brustband, das mit Treiarbeit oder gegossenen Appliken verziert gewesen sein mag, am rechten oberen Rand des Fragments angesetzt denken. Ob der Bronz Zapfen am rechten Rand der Verankerung dieses *balteus* gedient hat, ist nicht zu entscheiden. Er mag die Verlötung der Einzelteile, aus denen antike Bronzestatuen zusammengesetzt waren, zusätzlich stabilisiert haben<sup>5</sup>. Von den hellenistischen und republikanischen Reiterstandbildern, die – meist nur bruchstückhaft erhalten – Varianten unserer Satteldecke aufweisen, bietet das Marmorpferd von Sentinum aus der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. die engste Parallele zur Halterung des Bonner *balteus*: ein halbmondförmiges Metallglied verklammert die von starken Zugfalten gefurchte Decke mit der dreiteiligen reliefverzierten Brusthalterung, deren axtförmige Ansatzstücke denen am Standbild Marc Aurels ähneln (Abb. 6)<sup>6</sup>. Die Schabracke des Reiters von Sentinum besteht allerdings nur aus einer hörnchenförmig ausgezackten Lage. Dennoch findet sich auch hier – wie an manchen der hellenistischen und frühromischen Reiterstandbilder – die nach innen eingeschlagene, als Röhrenfalte gestaltete Vorderkante der Decke.

Woher stammen nun diese exotisch anmutenden Schabracken? Die Griechen des Mutterlandes scheinen zumeist auf dem blanken Pferderücken geritten zu sein, während die kleinasiatischen Griechen nach Ausweis der Denkmäler schon im 6. Jahrhundert zuweilen Satteldecken benutzten, gewiß angeregt von der Praxis im Achämenidenreich<sup>7</sup>. Dieser Vielvölkerstaat umfaßte weite Steppengebiete in Zentralasien, die Heimat nomadischer und halbnomadischer Stammesgruppen. Im Ambiente der Steppenkultur, in den Permafrost-Grabhügeln des Altai, sind neben einer Reihe von origi-

<sup>5</sup> Die vergleichbaren Zapfen des Fragments in Baltimore sind zur Aufnahme von Nieten durchbohrt, eine davon ist erhalten. Die mitgegossene Ziffer XVII auf der Rückseite (Abb. 15) mag die Position des Stückes in der Sequenz der zu montierenden Einzelteile bezeichnet haben. – Zur Guß- und Montagetechnik antiker Bronzestatuen vgl. die Anm. 19 erwähnten Arbeiten.

<sup>6</sup> Vgl. BERGEMANN (1990, Anm. 4) P 44 Taf. 74 ff. (Paris, Sammlung Weiller).

<sup>7</sup> Zu den Beispielen bei KNAUER (Anm. 4) 301 f. kommt noch die Kalksteinstatuetten GR 1910.6–20.17 im British Museum, London, aus dem Apollonheiligtum bei Tamassos auf Cypern hinzu, ca. 590–540 v. Chr., mit gezackter Satteldecke.



6 Paris, Slg. Weiller. Fragment einer Reiterstatue aus Sentinum.

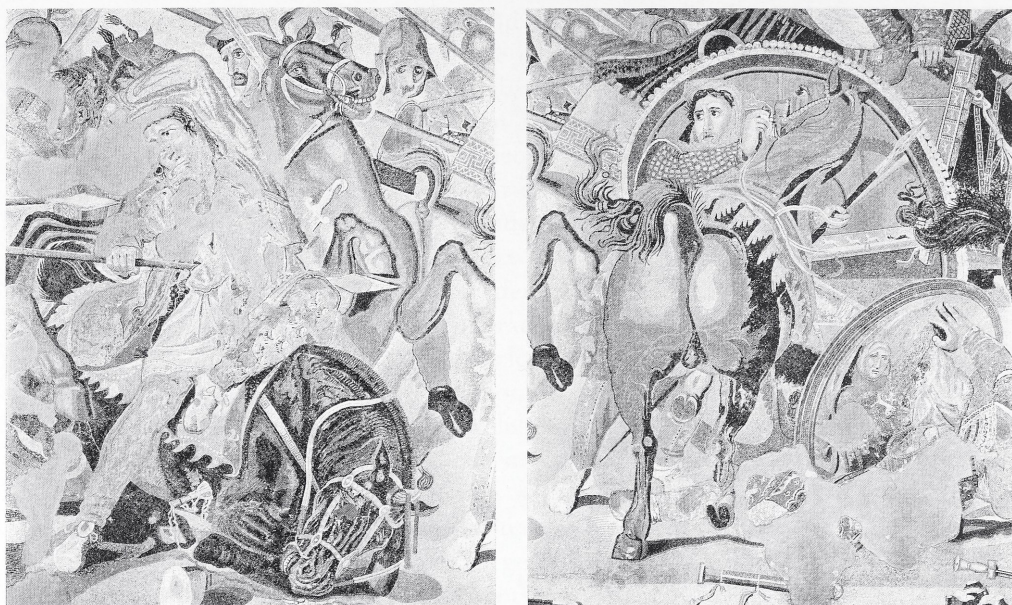


7 Persepolis. Skythische Gabenträger.

nalen, aus diversen Materialien zusammengesetzten Satteldecken mit halbiertem Zinnenrand auch bildliche Darstellungen solcher Decken gefunden worden. Sie werden ans Ende des 5. und ins 4. Jahrhundert datiert<sup>8</sup>. Eben solche Schabracken gehörten schon zu den Neujahrgeschenken von reiternomadischen Untertanen des Großkönigs auf Friesplatten in Persepolis (Abb. 7)<sup>9</sup>. Produkte welcher spezifischen Stammesgruppe sie sind, läßt sich jedoch nicht sicher entscheiden. Die wachsende Vertrautheit der Griechen mit der Kultur des Perserreiches führte dazu, daß sich – neben anderen

<sup>8</sup> Vgl. Frozen Tombs. The Culture and Art of the Ancient Tribes of Siberia (1978) 50 f. Nr. 37, Satteldecke aus Filz mit getrepptem Halbzinne rand. S. I. RUDENKO, The Frozen Tombs of Siberia (1970) 300 f. Taf. 174–176, ca. 4 m<sup>2</sup> großer Knüpftteppich nahöstlicher Herkunft mit Fries von Reitern und Pferdeführern aus Tumulus 5; alle Pferde tragen Decken mit getreppten Zinnen. Vgl. auch die Schabracke der Reiterfigur, die – mehrfach wiederholt – als bunte Applikationsarbeit auf den weißen Filzbehängen der Grabkammer erscheint, ebenfalls aus Tumulus 5; ebd. Taf. 147 und 154.

<sup>9</sup> Vgl. A. B. TILIA, Studies and Restorations at Persepolis and Other Sites of Fars (1972) Taf. 142,44,45, Block 1 von der zerstörten Treppenwange Artaxerxes I., um 460 v. Chr. (jetzt in der Osttreppe des Palastes H verbaut): skythische und gandharische Gabenträger; vgl. Taf. 144,46; Taf. 147,52, Block 28 von der Treppenwange Artaxerxes I. (Museum in Persepolis): gandharische Gabenträger. Diese sind nicht in reiternomadischer Hosentracht dargestellt, präsentieren aber dennoch Schabracken mit Treppchenzinnen wie die Skythen. BERGEMANN (1990, Anm. 4) 8 Anm. 75 bestreitet das Vorkommen solcher Satteldecken im persischen Ambiente.



8–9 Alexandermosaik, Detail. Satteldecken mit Hörnchen- und mit Zinnenrand.

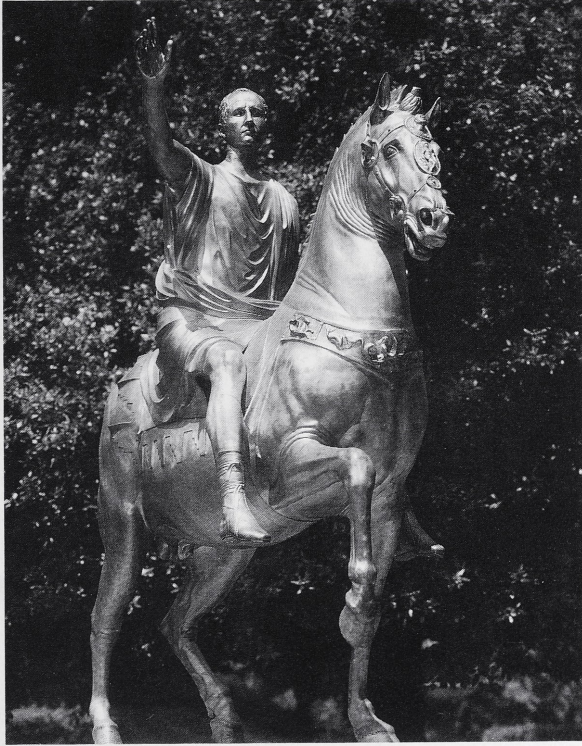
Textilien – solche Decken offenbar auch im Mutterland einbürgerten. Wie aus der erhaltenen Liste seiner Besitztümer ersichtlich ist, besaß z. B. Alkibiades zwei Schabracken; ob sie persischer Provenienz waren, ist allerdings nicht zu beweisen<sup>10</sup>. Alkibiades' Kontakte zum Achämenidenreich erlauben es immerhin, dies zu vermuten. Ihren 'barbarischen' Charakter haben solche Decken für die Griechen jedenfalls nie ganz verloren. Sie begegnen jetzt häufiger im Kunsthandwerk und in der großen Kunst. Mehrfach sind in den letzten Jahren solche Beispiele zusammengestellt worden<sup>11</sup>.

Bekanntlich bietet das Alexandermosaik die authentischste Darstellung solcher Reitdecken mit hörnchenförmigen und mit abgetreppten Rändern; sie finden sich an den beiden Pferden der heldenmütigen Verteidiger des bedrohten Großkönigs (Abb. 8; 9). Alexander, der sich als legitimer Nachfolger der Achämeniden fühlte und selbst Teile ihrer Herrschertracht übernahm, mag auch diese örtlichen Schabracken hoffä-

<sup>10</sup> KNAUER (Anm. 4) 301. Zur Verbreitung persischer Textilien in Griechenland vgl. E. R. KNAUER, *Ex oriente vestimenta. Trachtgeschichtliche Beobachtungen zu Ärmelmantel und Ärmeljacke*. In: ANRW II 12,3 (1985) 607 ff.

<sup>11</sup> Vgl. BERGEMANN (1990, Anm. 4), KNAUER (Anm. 4) und B. GOLDMAN, *Studia Iranica* 13, 1984, 7 ff., der allerdings die Schabracken des Alexandermosaiks (s. u. Abb. 8 und 9) für die spätesten Beispiele hält. Dagegen E. R. KNAUER, *Studia Iranica* 15, 1986, 265 f. Zwei attische Bauchlekythen des Töpfers Xenophantes aus Kertsch in St. Petersburg, deren Reliefs aus dem gleichen Model gedrückt sind, zeigen u. a. einen jungen orientalischen Reiter auf der Jagd. Sein Pferd trägt eine bunt bemalte, doppelte Schabracke mit halbierten Treppchenzinnen über der Kruppe. Die Oberdecke ist gezackt, der balteus verziert; vgl. X. GORBUNOVA/I. SAVERKINA, *Greek and Roman Antiquities in the Hermitage* (1975) Nr. 57, um 380 v. Chr. Auf dem hier abgebildeten Exemplar ist der Brustschmuck undekoriert.





10 Florenz, Palazzo della Gherardesca. Reiter aus Cartoceto (Rekonstruktion, Nachguß).

hig gemacht haben. Sie waren ohnehin schon in den Randgebieten des Perserreiches verbreitet. Gerade wegen der ständigen Kontakte mit den mobilen Steppenbewohnern hat die zwar eklektische, jedoch sehr hochstehende Kultur des Achämenidenreiches großen Einfluß auf ihre Nachbarn ausgeübt. Ob damals die buntgemusterten Schabracken über das ästhetische Vergnügen hinaus Prestige oder gar politische Loyalitäten zum Ausdruck brachten, läßt sich nicht entscheiden. Auch wissen wir nicht, ob die unterschiedliche Randgestaltung der Decken Hinweise auf den Rang oder die Stammeszugehörigkeit der Benutzer gab.

Fest steht, daß sich später republikanisch-römische Heerführer und Magistrate, wie etwa Sulla, auf solchen Decken reitend darstellen ließen. Auch der schon erwähnte Reiter von Sentinum dürfte in diese Gruppe gehören. Daß es sich um ein beliebiges Motiv ohne bestimmten Sinn handeln soll, wie es die jüngste Zusammenstellung römischer Reitermonumente will, ist angesichts der Bedeutung, die ikonographische Details als Mittel politischer Propaganda in der römischen Kunst spielen, schwer einsehbar<sup>12</sup>. So sitzen etwa beide Reiter der frühaugusteischen Bronzegruppe von Cartoceto auf zweischichtigen Schabracken, die eine mit Treppchenzinnen, die andere mit

<sup>12</sup> BERGEMANN (1990, Anm. 4) 8 f.

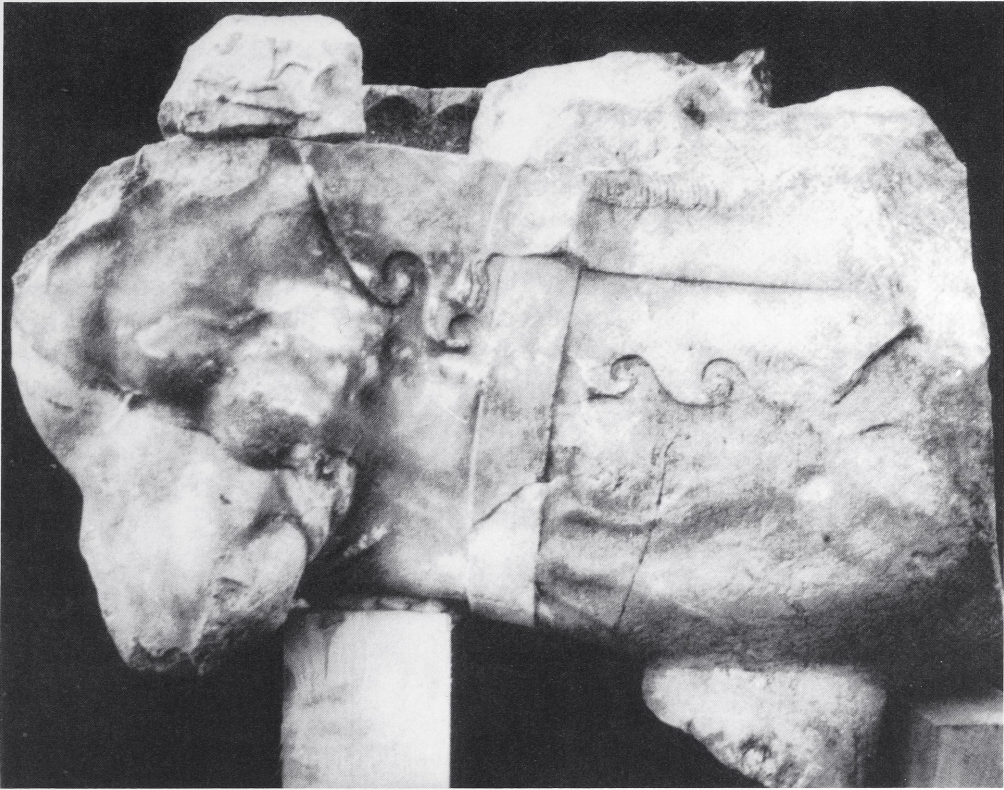
ebensolchen und außerdem mit Hörnchenzacken versehen (Abb. 10)<sup>13</sup>. Die komplexe Bildsprache ihrer reliefgeschmückten baltei und ihres Zaumzeugs weist unmißverständlich auf die Schlacht von Actium und auf das julische Haus. Nimmt man diese Ikonographie beim Wort, dann darf man, wie ich glaube – auch wegen der Porträtvergleiche – im erhaltenen Reiter Caesar, in dem kopflosen Reiter wahrscheinlich den Enkel des Augustus, Gaius Caesar, sehen, die beide – ein Novum in offiziellen Porträtgruppen – von Frauen der Familie begleitet waren: vermutlich von Atia, der Mutter des Augustus, und von Livia. Die östlichen Schabracken scheinen mir den Schlüssel zur Deutung des Denkmals zu liefern. Nimmt man an, daß schon die republikanischen Magistrate, sofern sie erfolgreiche Feldzüge im Nahen Osten gegen die parthischen Erzfeinde, die als die 'Neuen Perser' galten, unternommen hatten, sich als Zeichen ihres Sieges über diese 'Perser' auf den Schabracken der Unterworfenen reitend darstellen ließen, dann darf man auch für die Cartoceto-Gruppe einen solchen Bezug vermuten. Caesars Ermordung hatte den von ihm geplanten Partherfeldzug verhindert; Augustus hatte die bei Carrhae verlorenen Feldzeichen von den Parthern zurückgewonnen; Gaius Caesar schließlich schlichtete 2 n. Chr. als Beauftragter des Kaisers im Osten die Thronfolge der nun befriedeten Parther. Er verstarb jedoch 4 n. Chr. auf dem Heimweg bei Limyra in Lykien. Die Gruppe dürfte ein Denkmal der augusteischen Partherpolitik sein, von Caesars Feldzugsplänen bis hin zu Gaius' friedlicher Mission. Beide Reiter tragen Zivil; die östlichen Schauplätze werden durch die Satteldecken veranschaulicht. Als dritter mag ursprünglich Augustus, der Friedensfürst, dem dies alles zu verdanken war, Teil dieser Gruppe gewesen sein; gewiß war er der Auftraggeber.

Noch undatiert und nur vorläufig publiziert ist ein monumentaler Pferdetorso mit doppelter Schabracke – Hörnchenrand an der unteren, glatter Rand und Quasten an der oberen Decke –, die von Bauchgurt und balteus gehalten wird (Abb. 11). Diese Marmorskulptur ist kürzlich in Limyra im Bezirk eines dem Wohltäter dieser Stadt, Ptolemaios II., und seiner Gattin Arsinoe kurz vor 270 v. Chr. geweihten tholosförmigen Heiligtums gefunden worden. Der Ausgräber vermutet, daß (über die dem Lagiden zu verdankenden Benefizien hinaus) ein bestimmtes Ereignis den Senat von Limyra zur Vergöttlichung des Paares veranlaßt haben müsse. Als Anlaß zur Errichtung des Heroons wird u. a. ein nur ungenügend dokumentierter Feldzug erwogen<sup>14</sup>. Wäre dem so, dann könnte man folgern, daß auch hier schon durch die Satteldecke auf das barbarische Ambiente der Besiegten hingewiesen werden sollte. Aber auch eine andere Möglichkeit ist denkbar: der Pferdetorso könnte vom nahen, dem Gaius Caesar in Limyra errichteten Kenotaph ins Ptolemaion verschleppt worden sein<sup>15</sup>. Wir sahen, daß das Pferd des verstorbenen Thronerben in der Cartoceto-Gruppe

<sup>13</sup> Zur Gruppe vgl. KNAUER (Anm. 4) 289 ff. Taf. 82–89; BERGEMANN (1990, Anm. 4) 50 ff. P 1. Vgl. auch den Vorschlag von J. POLLINI, in der Gruppe Mitglieder der Familie der Domitii Ahenobarbi zu sehen (Am. Journal Arch. 96, 1992, 349 f. und ebd. 97, 1993). Unsere Abb. zeigt eine maßgleiche Kopie des besser erhaltenen Reiters (Pferd C, Reiter E), die im Palazzo della Gherardesca in Florenz aufgestellt ist.

<sup>14</sup> J. BORCHARDT, Zum Naos des Ptolemaios von Limyra. In: Akten 3. Österr. Arch.-Kongr. Innsbruck 1987 (1989) 31 ff.; M. J. MELLINK, Am. Journal Arch. 94, 1991, 142 f.

<sup>15</sup> Zum Kenotaph des Prinzen vgl. J. GANZERT, Das Kenotaph für Gaius Caesar in Limyra. Architektur und Bauornamentik. Istanbul. Forsch. 35 (1984).



11 Limyra. Pferdeteroso mit Satteldecke.

auch eine 'persische' Schabracke trägt. Die noch ausstehende Analyse der Skulptur wird diese Fragen einer Lösung näherbringen. Jedenfalls handelt es sich um einen bedeutenden Zuwachs in der Reihe der hier betrachteten Denkmäler.

Auch die Satteldecke Marc Aurels muß in diesen Zusammenhängen gesehen und erklärt werden. Das bislang nicht wirklich sicher datierte Reiterstandbild, das den Kaiser nicht im Panzer, sondern im Friedenskleid zeigt, dürfte anlässlich der 176 n. Chr. in Syrien neu bekräftigten Verträge mit dem Partherreich und dessen Klientelkönigen geschaffen worden sein. Der Aufstand des römischen Generals und Usurpators Avidius Cassius hatte den Kaiser von der Balkanfront in den Nahen Osten geführt, doch die Revolte brach schon vor seiner Ankunft zusammen. Unsere Quelle, die *Historia Augusta*, spricht von der friedlichen Bestätigung alter Übereinkünfte mit "Königen und Gesandten der Perser" (d. h. der Parther). Diese Gleichsetzung der alten östlichen Gegner mit den zeitgenössischen entspricht verbal vollkommen dem, was die Ikonographie der 'persischen' Satteldecke im römischen Bereich schon nahelegte<sup>16</sup>.

<sup>16</sup> HIST. AUG. Aur. 26,1; KNAUER (Anm. 4) 286 ff.

Bevor wir versuchen, dem Bonner Fragment seinen Platz zuzuweisen, sei noch ein Werk vorgestellt, das den Ausstrahlungsbereich unseres Schabrackentypus belegen soll. Es stammt aus einem Gebiet im Südosten des alten Achämenidenreiches. Unter den frühbuddhistischen Denkmälern des Nationalmuseums in New Delhi zeigt ein Relief des 2. Jahrhunderts v. Chr. aus Pitalkhora im Staat Maharashtra den 'Großen Aufbruch' des Prinzen Sakyamuni, des späteren Buddha, aus seinem Palast in Kapilavastu (Abb. 12–13)<sup>17</sup>. Bei Nacht verläßt er den Harem, sein Weib und sein Kind, um als Asket zu leben. In dieser frühen Phase wird der Buddha noch nicht in Menschengestalt dargestellt. Symbole, z. B. ein leerer Thron oder Fußabdrücke, veranschaulichten seine Präsenz, bis sich – etwa um die Zeitwende – durch den intensiven Kontakt mit der hellenistischen Kultur Baktriens und Nordwestindiens der Bann zu lösen beginnt. Auf dem Relief erscheint allein das Pferd des Prinzen, dem gute Geister unbemerkt an den Torwachen vorbeihelfen. Die nur gedachte Anwesenheit des Reiters verschafft uns den vollen Anblick der reichgemusterten Satteldecke, deren Ende über der Kruppe mit den bekannten Treppchenzinnen besetzt ist. Es läßt sich natürlich nicht entscheiden, ob hier noch direkter achämenidischer Einfluß vorliegt. Nordwestindien, ehemals Provinz des Perserreiches, nahm nach dem Alexanderzug offenbar flüchtige Handwerker aus den Palastwerkstätten auf. Denkbar ist auch, daß mit der Nomadenschabracke ein Hinweis auf die Sakyas beabsichtigt war, diejenige iranische Stammesgruppe in Nordindien, zu der das Königsgeschlecht gehörte, dem der Buddha Sakyamuni entstammte. Immerhin waren am Palast Artaxerxes I. Decken in den Händen skythischer und gandharischer, d. h. nordindischer Gabenbringer dargestellt. Wie dem auch sein mag: gezeigt wird uns die Satteldecke eines Fürsten, die bezeichnenderweise auf persische Vorbilder zurückgeht.

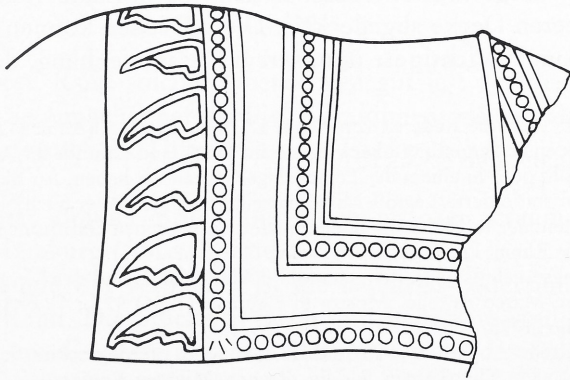
Zurück zum Bonner Fragment. Der Blütenschmuck der Decke bedeckt nur ihren rechten Teil, weil – wie ein Blick auf das Standbild Marc Aurels lehrt (Abb. 5) – links ursprünglich das Knie des Reiters auflag. Daher erübrigte sich hier die mühsame Einlegearbeit. Unter den bisher bekannt gewordenen Exemplaren solcher Schabracken, seien es wirkliche oder abgebildete, hat – soweit ich sehe – allein das Bonner Stück symmetrische Türmchenzinnen an der Hauptdecke statt der charakteristischen Treppchen. Auf jeden Fall war das Bonner Fragment Teil eines anspruchsvollen öffentlichen Denkmals. Die etwas teigigen Einzelformen und der unlogisch plazierte Niellodekor mögen Merkmale einer Provinzwerkstatt sein. Auch in solchen wurden, auf der Grundlage hauptstädtischer Vorbilder, Kaiserstatuen hergestellt.

Die 'persische' Schabracke des Marc Aurel ist nicht die einzige oder letzte an kaiserlichen Reiterstandbildern. Münzen zeigen, daß sich auch Septimius Severus einer solchen Satteldecke bediente. Man weiß, daß dieser Kaiser mit einer Reiterstatue auf dem Forum Romanum geehrt wurde, die nicht erhalten ist. Darstellungen auf den Münzen, die sie widerzuspiegeln scheinen, sind zu klein, um entscheiden zu können, ob die deutlich sichtbare Schabracke Turmzinnen oder Treppchen aufwies. Septimius Severus betrieb bewußt eine *imitatio* Marc Aurels. Nach seinem Partherfeldzug 194 n. Chr. erklärte er sich selbst zum Sohne Marc Aurels, d. h. zu einem Sproß der Antoninen, und fügte dem Namen seines ältesten Sohnes Caracalla den Namen dieses Kai-

<sup>17</sup> Inv. Nr. 67.183. Die Aufnahme wird der Hilfsbereitschaft von Dr. Lolita Nehru, New Delhi, verdankt.



12 New Delhi, Nationalmuseum. Relief aus Pitalkhora.



13 Detail aus Abb. 12: Umzeichnung der Satteldecke.

sers hinzu. Legitimitätsprobleme dürften dabei ebenso eine Rolle gespielt haben wie echte Bewunderung. Zudem wiederholten sich nach etwa zwanzig Jahren die politischen Umstände auf sonderbare Weise. So wie sich Marcus seinerzeit wegen eines aufständischen Generals in den Osten begeben hatte, so mußte auch Septimius Severus dort einen Usurpator, Pescennius Niger, niederringen. Ein zweiter Partherfeldzug endete 198 n. Chr. mit dem Sieg des Kaisers. Wieder nennt die Geschichtsquelle einen der von ihm unterworfenen Klientelkönige einen "Perserkönig"<sup>18</sup>.

Auch wenn es sich im folgenden nur um eine Hypothese handelt, liegt der Gedanke nahe, in dem Bonner Fragment den Rest einer der provinziellen Kopien zu sehen, die die Errichtung eines Reiterstandbildes für einen Kaiser in der Hauptstadt gewöhnlich im übrigen Reiche nach sich zog. Wie wir sahen, dürfte der Anlaß ein Partherfeldzug gewesen sein. Als Kandidaten kämen daher sowohl Marc Aurel wie Septimius Severus in Betracht. Mehr als eine ikonographische Aussage ist dem Fragment nicht abzugewinnen, da ihm Merkmale fehlen, die eine exaktere Stil- und somit auch eine Zeitbestimmung ermöglichen würden. Hilfreich wäre vielleicht eine Analyse der Bronzeweisensatzung<sup>19</sup>.

Noch bleibt ein Detail zu besprechen, das bisher nur bei der Beschreibung des Fragments erwähnt worden ist: der rundliche Knauf, der sich – im Unterschied zu den bisher betrachteten 'persischen' Decken, die ja dem Pferdeleib direkt auflagen – am rechten oberen Ende unter der Schabracke abzeichnet (Abb. 3. 4). Es dürfte sich um eines der vier Hörner eines Satteltypus handeln<sup>20</sup>, der aus dem keltischen Bereich in die Ausrüstung der römischen Kavallerie übernommen worden zu sein scheint. Ein gestürztes herrenloses gallisches Pferd auf dem Juliergrabmal von St. Rémy ist z. B. mit einem solchen Hörnersattel dargestellt, unter dem eine kurze Satteldecke mit Bauchgurt sichtbar wird<sup>21</sup>. Auf römischen Grabsteinen sind derartige Sättel seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. nachweisbar, und auf der Trajans- und der Marcussäule finden sie sich, neben ausgestopften Kissensätteln, als normale Reitausrüstung, meist noch mit einer weiteren Decke abgedeckt<sup>22</sup>. Diese Decken können von verschiedener Form und Länge sein<sup>23</sup>. Wichtig ist in unserem Zusammenhang, daß sich die Falten-

<sup>18</sup> HIST. AUG. Sept. Sev. 18,1; die Rede ist von Abgar IX. Vgl. KNAUER (Anm. 4) Anm. 12; 19. – Da das Bonner Fragment aus einer Sammlung überwiegend im Rheinland gefundener Antiken stammt, könnte die Reiterstatue in Köln oder in einem der Legionslager gestanden haben. An Marc Aurels Feldzug von 161 hatte die in Bonn stationierte Legio I Minervia teilgenommen. Aber auch Septimius Severus war – nach Ausweis monumentaler Inschriften – in den niedergermanischen Garnisonen beliebt. Frdl. Hinweis U. Heimberg; vgl. Das Rhein. Landesmuseum Bonn 5/1992, 68.

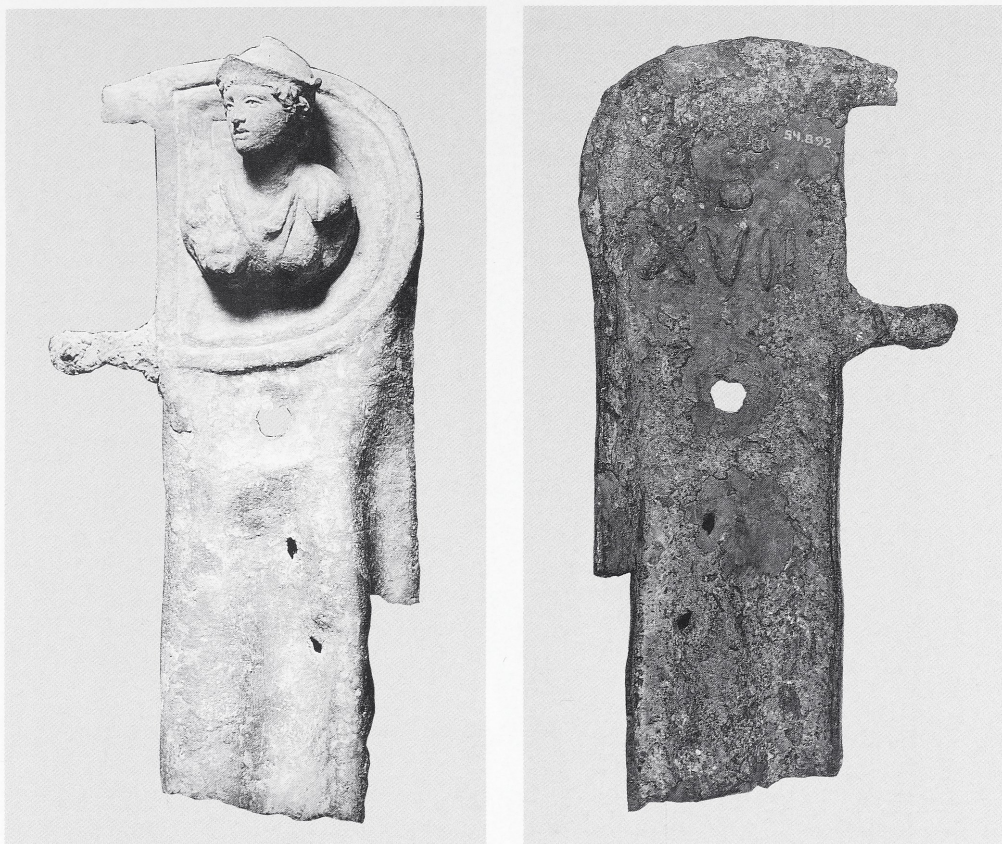
<sup>19</sup> Vgl. das Untersuchungsergebnis beim Reiterstandbild Marc Aurels und den Vergleich mit anderen zeitgenössischen Bronzen: Marco Aurelio. Mostra di Cantiere (1984) 42 f.; C. PARISI PRESCICE, Il Marco Aurelio in Campidoglio (1990) 75 ff.

<sup>20</sup> Zu röm. Kavalleriesätteln: A. K. LAWSON, Studien zum röm. Pferdegeschirr. Jahrb. RGZM 25, 1978, bes. 143–147; P. CONOLLY, The Roman Saddle. Roman Military Equipment. The Accoutrements of War. BAR Internat. Ser. 336 (1987) bes. 11; M. C. BISHOP, Cavalry Equipment of the Roman Army. Military Equipment and the Identity of the Roman Soldier. BAR Internat. Ser. 394 (1988) 67 ff.; M. JUNKELMANN, Röm. Kavallerie – Equites alae. Die Kampfausrüstung der röm. Reiterei im 1. und 2. Jh. n. Chr. Schr. Limesmus. Aalen (1989).

<sup>21</sup> Vgl. R. BIANCHI BANDINELLI, Rome. The Centre of Power. Roman Art to AD 200 (1970) Abb. 277.

<sup>22</sup> Vgl. LAWSON (Anm. 20) 143 ff.; LAWSON 145 f. möchte den Hörnersattel mit der literarisch belegten sella skordiskus, dem Sattel der keltischen Skordisker in Pannonien zusammenbringen. Zur keltischen Herkunft des Hornsattels BISHOP (Anm. 20) 16. Allgemein zu röm. Sätteln CONOLLY (Anm. 20) 7 ff.

<sup>23</sup> Zu Decken auf der Trajanssäule vgl. BISHOP (Anm. 20) 88. Auf keiner der beiden Säulen finden sich 'persische' Schabracken.



14–15 Baltimore, Walters Art Gallery. Fragment einer Satteldecke, Vorder und Rückseite.

bildung am vorderen Rand solcher Überdecken gut mit der des Bonner Fragments vergleichen läßt. Die zunächst befremdliche dreidimensionale Faltentraube des Stückes erklärt sich also durch die Drapierung der Decke über dem rechten vorderen Sattelknauf.

Schließlich muß das Bonner Bruchstück noch mit den Fragmenten in Baltimore (Abb. 14–15), in Hamburg (Abb. 16) und aus Aguntum in Lienz (Abb. 17–18) verglichen werden. Was alle vier verbindet, ist die halbkreis- oder umgekehrt D-förmige Platte am oberen Rand. Die Stücke in Bonn und Baltimore sind einander durch das unverzierte Profil um die tiefer liegende Platte näher als das Stück in Hamburg, an dem die Rahmung mit einem Fischgrätenmuster oder Blattstab, und das aus Aguntum, das mit einem Kyma dekoriert ist. Die aus der Plattenmitte verschobenen rechteckigen Nietlöcher der Bonner und Lienzener Bronzen dürften der Befestigung vollplastisch gegossener Büsten gedient haben, wie sie sich in Baltimore (Roma?, Vir-

<sup>24</sup> Da die Büste der behelmten Göttin nur mit Chiton, Mantel und Schwertgurt, aber nicht mit einer Ägis versehen ist, könnten Roma oder Virtus statt Minerva gemeint sein, obwohl die beiden häufig amazonenhaft mit freier rechter Brust wiedergegeben werden; vgl. ROSCHER IV 130 ff. (F. RICHTER) und ebd.



16 Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe. Fragment einer Satteldecke.

tus?<sup>24</sup>) und Hamburg (Nike<sup>25</sup>) finden. An diesen beiden mit Büsten versehenen Fragmenten sind nur die Ansätze der Satteldecke erhalten. Wie der untere Abschluß gestaltet war, muß offen bleiben. Die kostbare Tauschierung mit pflanzlichem Dekor, der Zackenrand und das kleine Gewicht am Deckenzipfel schließen das Stück in Lienz eng an das Bonner Bruchstück an, das mit seiner Vielzahl übereinandergelegter Schichten das reichste Exemplar repräsentiert.

VI 336 ff. (WISSOWA). Ein ägisloses Bronzestückchen der Minerva im Blütenkelch aus Bad Deutsch Altenburg im Museum in Carnuntum (11947) läßt sich vergleichen: LIMC II (1984) 84 s. v. Athena/Minerva. D. KENT HILL (Anm. 1) 161 hält es für möglich, daß das Fragment in Baltimore zu dem vergoldeten Pferdeköpf ebd. (beide aus Sammlung Massarenti) gehören könnte. Die Qualität der Büste des Fragments ist jedoch wesentlich höher als die der Phaleren am Zaumzeug des Pferdes. Die Büste ist zwar nachlässig montiert (das erhabene Profil überschneidend und daher dem Untergrund nicht plan anliegend), aber mit diesem zusammen verwittert und patiniert. Sie dürfte also zum ursprünglichen Bestand gehören.

<sup>25</sup> Vgl. HORNBOSTEL (Anm. 2) 113 f.; dort datiert "späteres 1.-früheres 2. Jh. n. Chr.". W. Hornbostel stellte freundlicherweise zwei Zeichnungen des Hamburger Stückes zur Verfügung, die die Analyse aus der Ferne sehr erleichtert haben.





17–18 Lienz, Museum Schloß Bruck. Fragment einer Satteldecke aus Aguntum, Vorder- und Rückseite.

Prüft man die verschiedenen römischen Reiterdarstellungen auf der Trajans- und Marcussäule, die wegen ihrer Ausstattung mit Hornsattel und Überdecke zum Vergleich in Frage kommen, auf diese spezifische Einzelheit hin, so wird man enttäuscht. Der Maßstab verbot es offenbar, derartig ins Detail zu gehen. Selbst bei den besonders sorgfältigen Abbildungen der Kaiser zu Pferde fehlen Andeutungen der umgekehrt D-förmigen Glieder<sup>26</sup>. Als ergiebiger erweist sich der große trajanische Schlach-

<sup>26</sup> Zur Trajanssäule vgl. F. LEPPER/S. FRERE, *Trajan's Column. A New Edition of the Cichorius Plates*



19–20 Rom, Konstantinsbogen. Trajanischer Fries. Hörnersattel unter Satteldecke.

tenfries am Konstantinsbogen. Nicht nur sind dort Sättel mit Überdecken gut vertreten, in einem Fall scheint sogar ein nur geringfügig verwittertes, allerdings nicht D-, sondern kreisförmiges Emblem an der entsprechenden Stelle erhalten zu sein (Abb. 19–20)<sup>27</sup>. Der Sattel des Kaisers wirkt dagegen gestreckter, und seine Decke ist etwas anders drapiert. Obgleich stark korrodiert, läßt sich doch links neben der Faltenkaskade am Schabrackenrand ein plastisches Gebilde ausmachen, das oben von einem profilierten, ursprünglich vielleicht D-förmigen Rahmen umgeben ist<sup>28</sup>. Wirklich befriedigen kann dieses Beispiel allerdings nicht. Man wird Dorothy Kent Hill zustimmen, wenn sie als nächste Parallele für die Stücke in Bonn und Baltimore auf eine Gruppe kleiner Bronzeappliken hinweist – nach ihrer Meinung Wagendekorationen –, die wahrscheinlich zum Schmuck der bronzenen baltei von Reiterstandbildern

(1988) Szenen V; VII; XXI f.; XXIV; XXVII; XXXVI–XXXVIII; XLII; XLIX; LVII f.; LXXXIX f.; XCVII; CI f.; CIV; CXLII–CXLV; zur Marcussäule vgl. C. CAPRINO U. A., *La colonna di Marco Aurelio* (1955) z. B. Taf. XLVI 91 f.; LII 104; LXII 124; LXVI 131.

<sup>27</sup> Vgl. A.-M. LEANDER TOUATI, *The Great Trajanic Frieze. The Study of a Monument and of the Mechanisms of Message Transmission in Roman Art* (1987) Taf. 2–4; 7,1; 16; bes. Taf. 10,1: das Faltenbündel entspringt unter dem runden Beschlag am rechten vorderen Horn des Sattels.

<sup>28</sup> Vgl. TOUATI ebd. Taf. 11. Das Pferd des Kaisers ist, unter Überdecke und Sattel, noch mit einem Pantherfell ausgezeichnet; zu dessen Bedeutung vgl. KNAUER (Anm. 4) 304 f.; Touati schweigt dazu.



21 Salerno, Bronzeapplik aus Velia. Reiter auf Satteldecke mit Zackenrand und D-förmiger Balteus-Befestigung.

gehörten (Abb. 21). Dargestellt ist meist die auf wenige Figuren reduzierte Abbreviatur einer Reiterschlacht zwischen Römern und Barbaren. Der unbärtige und noch jugendliche Feldherr einer in Velia zutagegekommenen Gruppe<sup>29</sup> sprengt auf einem Roß dahin, das nicht nur eine Satteldecke mit Dreieckszacken trägt<sup>30</sup>, sondern dessen

<sup>29</sup> KENT HILL (Anm. 1) 161 mit Hinweis auf die von P. BIENKOWSKI, *Les Celtes dans les arts mineurs gréco-romains* (1928) 19 und 22 f. zusammengestellten Beispiele. Zu diesen Appliken im Kunsthistorischen Museum in Wien vgl.: *Götter, Heroen, Menschen. Antikes Leben im Spiegel der Kunst. Ausst.-Kat. Wien* (1974) Nr. 153, Inv. VI 4998, Abb. 28, im Katalog mit "1. Jh. n. Chr." sicher zu früh datiert; das Pferd des Imperators trägt nur ein Pantherfell als Satteldecke; vgl. auch Katalog Nr. 154. – Velia: P. C. SESTIERI, *Greek Elea – Roman Velia. Archaeology* 10, 1957, 2 ff., bes. 6 f. und 10. Dort richtig als einem Reiterdenkmal aus der Zeit Marc Aurels zugehörig beschrieben. Das bislang früheste Beispiel stammt aus den bourbonischen Ausgrabungen des 18. Jhs. in Herculaneum: Balteusappliken einer Bronzequadriga, vgl. *Pompeji. Ausst.-Kat. Essen* (1973) Nr. 167 ff. Vgl. auch die Bronzebalteus mit aufgenieteten Schlachtgruppen im Museum des Kapitols in Brescia. Vgl. M. MIRABELLA ROBERTI, *Il Civico Museo Romano di Brescia* (1971) 35: "Anfang 3. Jh. n. Chr.". Nicht so qualitativvoll wie die Gruppe aus Velia, sind sie ihr doch – wie auch die Wiener – im Typenschatz verwandt. Die einfache rechteckige Satteldecke des Imperators in Brescia ist offenbar ebenfalls mit einer D-förmigen Platte am balteus befestigt. Vgl. Aosta: F. BRAEMER, *L'apport hellénistique dans la sculpture de l'occident. Actes* 13. Internat. Congr. Klass. Arch. 1988 (1990) 390 f. Taf. 59,2.

<sup>30</sup> Das Miniaturformat verbot eine detaillierte Ausbildung der Zacken, aber ihre asymmetrische Form legt nahe, daß Treppchen beabsichtigt waren.

schwerer balteus auch mit einer unverhältnismäßig großen D-förmigen Schnalle an der Schabracke befestigt ist. Wenn sich also vorläufig noch keine völlig überzeugenden Parallelen aus anderen Kunstgattungen zu den Satteldeckenfragmenten in Bonn, Baltimore, Hamburg und Lienz (Aguntum) beibringen lassen, so kann doch der Zweck dieser Gegenstände und die Stelle, an der sie angebracht waren, jetzt mit größerer Sicherheit als bisher benannt werden.

### *Abbildungsnachweis*

- Abb. 1–4,13: Rheinisches Landesmuseum Bonn  
 5: Alinari/Anderson 347  
 6: nach J. Bergemann (Anm. 4) Taf. 74 rechts  
 7: nach A. B. Tilia (Anm. 9) Taf. 143, 45  
 8; 9: nach B. Andreae, *Das Alexandermosaik* (1977) Taf. 6; 11  
 10: nach *Bronzi Dorati da Cartoceto. Un Restauro* (1987) Taf. 31  
 11: nach *Am. Journal Arch.* 95, 1991, 142  
 12: Copyright National Museum New Delhi, 1200–77  
 14; 15: Courtesy Walters Art Gallery, Baltimore  
 16: Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe  
 17; 18: Institut für Klassische Archäologie der Universität Innsbruck  
 19; 20: nach A.-M. Touati (Anm. 27) Taf. 10,1; 11  
 21: nach *Arch. Anz.* 1956, 337 Abb. 96.